

Schriftsprachkompetenz und Rechtschreibsystem - Beispiele integrativer Lerntherapie –

1. Rechtschreibsystem, Strategien und Wahrnehmungsleistungen

Die Alphabetschrift ist ein System der Laut-Buchstaben-Verbindung und der darauf aufbauenden Regeln. Heute spricht man von der *alphabetischen*, *morphematischen*, *orthographischen* und *grammatikalischen* Strategie. Die Strategien kennzeichnen die Arbeitsweisen mit folgenden Regeln:

1. Zuordnung von Laut und Buchstaben ("Lauttreue")
2. Ableitungsregeln für
 - die Auslautverhärtung von d, g, b und s
 - die Schreibung von ä, äu und v
3. Dopplungsregeln für die Kennzeichnung des kurzen Vokals (z. B. offen, oft)
4. Dehnungsregeln für die Kennzeichnung des langen Vokals (z. B. Schal, Sahne, Biene, Boot)
5. Groß-Kleinschreibungsregeln für die Kennzeichnung der Wortarten

Schreiben ist neben dem Anwenden von Wissen und Regeln die Leistung, Laute und Zeichen zu verbinden, ein Prozess, bei dem mehrere Wahrnehmungsleistungen aktiviert werden: die *auditive*, *visuelle* und *melodische* Wahrnehmung, ebenso *motorische* Fertigkeiten: Augenbewegung, Zielgerichtetheit des Sehens, Körperhaltung und im Besonderen die Haltung der Arme und Hände.

2. Lerninteresse und Lernumfeld

Die Kinder, die an einer Legasthenie leiden, beginnen nach einiger Zeit häufig psychische Verhaltensweisen zu entwickeln, die selbst noch einmal eine Lernblockade bedeuten. Diese Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten wird sehr stark vom Umfeld Schule und Elternhaus mitbestimmt. Der in der Schule objektiv vorhandene Leistungsvergleich wird so interpretiert, dass es allein und hauptsächlich vom Schüler abhängt, an welcher Stelle der Leistungsskala er sich befindet. Diese Individualisierung hat den Mangel des Wirkungsgefüges der Lernstörungen nicht zu beachten. (vgl. Betz/Breuninger "Teufelskreis Lernstörung")

Im Folgenden werden einige Beispiele für die Therapie von Kindern mit Wahrnehmungsstörungen, Regelproblemen und negativer Selbstbewertung dargestellt.

3. Lauttreue Wörter - kleine Lernschritte ohne Überforderung

Schon bei der Wahl des Inhalts der Übungen zeigt sich ein erstes

lerntherapeutisches Prinzip: das Übungsangebot, bezogen auf die Rechtschreibung, unterscheidet sich grundlegend von dem der Schule. Kleinste Lernschritte ohne Zeit- und Leistungsdruck sind hier erforderlich. Mit welchem Lernschritt man beginnt, hängt von der individuellen qualitativen Fehleranalyse ab. Wenn z. B. beim Schreiben von Wörtern einzelne Buchstaben ausgelassen und/oder ähnliche Laute verwechselt werden, beginnt man mit Übungen der Wahrnehmung der Laute in der kleinsten melodischen Einheit des Wortes, der Silbe. (Jede Regelanforderung wie z. B. die zusätzliche Beachtung der Groß- und Kleinschreibung würde das Kind an dieser Stelle überfordern. Es beschäftigt sich ja gerade mit einem regelunabhängigen Prinzip der Sprache.) Durch die Benutzung der verschiedenen Silbenformen ist der lauttreue Wortschatz in Schwierigkeitsstufen aufgeteilt, aus denen das Kind nun selbst seine Lernstufe auswählen kann (vgl. Kieler Lese- und Schreibaufbau, Lauttreue Materialien).

Dadurch wird dem Kind die Angst vor einer Überforderung genommen. Es kann sich realistisch zu seinem eigenen Lernprozess stellen, da es das Ziel selbst überschauen kann. Die negative Erfahrung "Das ist zu viel, das schaffe ich nicht" kann daher in der therapeutischen Situation überwunden werden.

4. Artikulation und Schreibmotorik

Beim Silbensprechen ist es wichtig auf die Artikulation zu achten und präzise Aussprachehilfen zu geben. Ein Plakat, auf dem die Aussprache der einzelnen Laute visualisiert ist, hilft, die Kinder auf die Benutzung der Zunge, der Lippen und die Stärke des Luftstroms aufmerksam zu machen. Bei all diesen Übungen ist der Therapeut das Modell, an dem das Kind beobachten kann, welche motorischen Tätigkeiten ablaufen. Das ist besonders wichtig für Kinder mit *kinästhetischen Differenzierungsstörungen*, die zu Beginn solcher Übungen nur lauter sprechen und dabei an der eigenen Aussprache "vorbeihören" und den qualitativen Lautunterschied nicht erkennen. (Eine Kooperation mit Logopäden ist hier sinnvoll.)

Beim Schreiben richten wir unsere Beobachtung auf die Körper-, Arm- und Stifthaltung. Kinder, die nicht auf der Linie bleiben können oder die Schreibrichtung ständig wechseln, bedürfen zusätzlicher Hilfe. Das Auflegen des Unterarms, die Schräghaltung des Blattes, der Einsatz der dreikantigen Schreibhilfe sind hier wichtige Hilfestellungen. (spezielle Schreiblehrgänge und/oder die Kooperation mit Psychomotorik- und Ergotherapeuten sind hier zu empfehlen.)

Auch ein Vergleich der Schriften verbessert die Selbstbeobachtung. Die Kinder legen die Blätter nebeneinander und vergleichen die Schriftarten. Sie haben selbst schon Kriterien, um unklar geschriebene Buchstaben erkennen zu können. Da es nicht um eine Bewertung geht, ist das Gespräch über die eigene Schrift auch nicht damit verbunden, dass man ein negatives Ergebnis festhält, sondern eine positive

Lernkultur (der Fehler ist ein Versuch zum Richtigen) aufbaut.

5. Silbenübungen für die Durchgliederung

Es gibt qualitativ verschiedene Fehlerarten beim alphabetischen Schreiben: die Durchgliederung, die Reihenfolge oder die Differenzierung ähnlicher Laute. Ist zum Beispiel die Durchgliederung der Buchstabenfolge in einem Wort unsicher, so beginnt man mit Übungsmaterialien zu den Silben. Hier sind Wörter mit offenen oder geschlossenen Silben (Ho-se, Fal-ter) sinnvoll.

Exaktes Vorsprechen der Wörter und lautes betontes Nachsprechen schaffen Sicherheit bei der genauen Laut-Buchstabenzuordnung. Um den Rhythmus der Silben erfahrbar zu machen und mit motorischen Fähigkeiten zu verbinden, kann man Silben klatschen und Silben schreiten.

Dann folgen Übungen zum Schreiben und Lesen der Silben.

Man hat also einen Dreischritt von Sprechen, Schreiben und Lesen, einen Wechsel, der die Aufmerksamkeit des Kindes erhält und die verschiedenen Sinneswahrnehmungen aktiviert.

Der Lese- und Schreibprozess entwickelt sich im Wechselspiel: Die Schrift leitet und korrigiert das Sprechen, sie hilft, dass wir unsere normale Alltagssprache mit einer so genannten Explizitsprache ergänzen lernen. Schreiben die Kinder das Wort "Pferde" zunächst wie "feade", so hilft das Wortbild die eigene Aussprache für die Rechtschreibung auszubilden. Daher ist das Erlernen der Rechtschreibung auf der lauttreuen Ebene nicht nur ein Prozess der Umsetzung des Sprechens in die Schrift, sondern zugleich eine Kontrolle des Sprechens durch die Schrift.

6. Automatisierung

Wenn einzelne Fehlerarten im lauttreuen Bereich nur noch selten vorkommen, dann kann eine Phase der Automatisierung beginnen, in der sich das Kind die Vielfältigkeit der Fähigkeiten und Fertigkeiten der alphabetischen Strategien aneignet und daraus eine Gewohnheit in der Anwendung der gesamten Strategie entsteht.-

- Das Kind konzentriert sich nur auf eine Strategie, dadurch wird die Komplexität reduziert

- Da durch die früheren Übungseinheiten in einer Therapie die qualitativen Schwerpunkte von Fehlern im lauttreuen Bereich reduziert wurden, werden in den lauttreuen Diktaten weniger Fehler gemacht, was zu einer Verbesserung der Selbsteinschätzung des Kindes führt.

7. Beispiele aus dem Regelbereich Ableitung

Die Wörter, die nicht lauttreu sind, sind eine Abweichung vom Lautprinzip. Ihre Schreibweise erklärt sich als Ausnahme. Dabei gibt es systematische Ausnahmen, die durch eine Regel erklärbar sind, und es gibt Merkwörter, die man auswendig

lernen muss.

So ist durch die Endableitung die Schreibweise der Buchstaben b, d, g oder s am Wortende (Zwerg - Zwerge, Bub - Buben, Wald - Wälder, Gans - Gänse) zu lösen. Es gibt einige Wörter, bei denen eine Verlängerung nicht hilft: Erbse, Krebs, Papst usw. Diese Merkwörter muss man auswendig lernen.

Eine Möglichkeit zum Training ist das Spiel "Geister-Tafel", bei dem man die Tafel dazu benutzt, Wörter im Gedächtnis zu behalten, indem man sie nur kurz stehen lässt und wieder auswischt. Kann das Lernwort lokalisiert und wieder hingeschrieben werden, ist das Gedächtnisspiel geglückt.

Beim Erlernen der Ableitungsregel ist es das Ziel, dass sie auch bei Wörtern angewandt wird, mit denen sie nicht geübt wurde. Dabei hilft die phonologische Bewusstheit, da sie die Aufmerksamkeit auf die Lautstruktur eines Wortes richtet.

Folgende Übungsschritte haben sich bewährt:

- Nachsprechen von Wörtern, die mit k, p, t, s enden
- Nachsprechen von Wörtern, die mit g, b, d, s enden
- Feststellen der gleichen Aussprache und der verschiedenen Schreibweisen
- Erkennen der Ableitungswörter; Schreiben der ganzen Wörter
- Automatisierungsübungen mit Lückentexten

Man darf sich das Regellernen nicht einfach so vorstellen, dass man die Regel sagt und anschließend von dem Kind verlangt, es solle an diese im Bedarfsfall immer denken. Warum soll man denn bei dem Wort "Dose" nicht auch an die Verlängerung denken? Was die Kinder in Übungen häufig tun. An diese Regel muss man ja nur denken, wenn das Wortende einen Signallaut enthält. Die Lerntherapie vermittelt das Erkennen dieser Signallaute (p, t, k, s) und die Kinder entwickeln ein "detektivisches" Gehör für ihren aktiven Wortschatz.

8. Beispiele aus dem Regelbereich Dopplung und Dehnung:

Für das Richtigschreiben wäre die einfachste Theorie, dass man sich z. B. die Wörter "immer" und "offen" visuell eingepägt hat und sie aus dem visuellen Speicher abrufen. Die Hilfestellung bei den Kindern, die diese Wörter falsch schreiben, wäre dann, die Wörter häufig zu schreiben, um sie sich visuell einzuprägen. Damit wäre aber das Erlernen der Rechtschreibung allein auf den visuellen Kanal reduziert und jeder Gesichtspunkt der Nutzung von verschiedenen Strategien und Segmenten eines Wortes, um es zu schreiben, wäre ignoriert.

Die Gemeinsamkeit der Rechtschreibung von Wörtern wie "immer", "offen", "Himmel", "Gewitter", "Donner", "Hammer" usw. liegt in der Betonung der Vokale. Wenn die Kinder in der Dopplung Fehler schreiben, dann hilft ihnen ein lerntherapeutisches Angebot beim Erkennen der gemeinsamen Grundlage dieser Schreibweisen. (Hierin zeigt sich die Beschränktheit des Einsatzes der

Rechtschreibkartei.) Die Regeln der Dopplung und der Dehnung sind Ausdrucksweisen der Ton-Stärke und Ton-Länge der Vokale in einem Wort. Die Signalgruppen in einem Wort, in denen die Dopplung oder die Dehnung enthalten ist, zeigen dem Leser, wie er den Vokal in dem jeweiligen Wort betonen muss. Signalgruppen sind zum Beispiel: opp, imm, aff, urr, ohl, ahm, uhn, uhr . Wenn die Kinder diese Signalgruppen erlernen, dann bekommen sie ein Sprachgefühl, indem sie die melodischen Gesichtspunkte in Wörtern beachten und daraus eine Kompetenz für die Schriftsprache entwickeln, die sich auf den gesamten Wortschatz bezieht.

Mögliche Übungen dafür sind:

- Das Vorsprechen ähnlicher Wörter, die sich nur durch die Vokallänge unterscheiden, zum Beispiel: bieten - bitten, wen - wenn, beten - Betten, Wahl - Wall, Ofen - offen
- Auditive Automatisierungsübungen, indem in einem vorgelesenen Text die Wörter mit Dopplung herausgehört werden
- Visuelle Merkhilfe: unter den langen Vokal einen Strich und unter den kurzen Vokal einen Punkt mit einem bunten Stift setzen
- Schulheftanalyse, indem nur Wörter mit diesen Signalgruppen herausgesucht und auf einer Karteikarte gesammelt werden

9. Abwechslung und Belohnungen

Eine Therapiestunde gliedert sich in mehrere Angebote. Dazu gehört der Anteil des Schreibenlernens, des Lesenlernens, des Spiels und der therapeutischen Gespräche über die Selbsteinschätzung des Kindes.

Sinnvoll ist auch ein System kleiner Belohnungen. Auch wenn es in einer Therapie keine Benotung gibt und der Lernstoff nicht als Pensum vermittelt wird, da man vom individuellen Lernprozess des Kindes ausgeht und sich an ihm orientiert, entsteht das eigene Lerninteresse nicht automatisch. Daher ist der Aufbau der Therapieschritte, in denen Erfolge stattfinden, unbedingt eine notwendige Konsequenz. Ebenso helfen Belohnungen: Punkte sammeln, eine Geschichte vorlesen, eine Kassette anhören usw., alles, was das Kind als eine Anerkennung empfindet.

10. Der Nutzen von Hausübungen

Die Hausübungen, die die Kinder mitbekommen, sind nicht mit Schularbeiten zu vergleichen. Es sind Übungsmaterialien, mit denen die Kinder den Lerninhalt selbstständig bearbeiten. Sie dienen dazu, dass während der Woche kleine Einheiten in Form eines Gedächtnistrainings stattfinden. Es sind Übungsblätter zum Lesen, Schreiben, zur Konzentration und zum Spiel.

Damit Kinder selbstständig arbeiten lernen, ist auch hier darauf zu achten, dass der

Inhalt und die Dauer an den individuellen Lernstand angepasst werden. "Ich kann meine Übungen ohne fremde Hilfe erfolgreich erledigen" heißt hier das lerntherapeutische Ziel.

11. Integration von Eltern und Lehrer/innen

Für den Erfolg der Therapie ist die Unterstützung durch Eltern und die Schule wichtig.

Dabei ist in einem Elternseminar für die Eltern der Erfahrungsaustausch ein wichtiges Moment der Hilfe. Eltern werden sensibler in der Beobachtung folgender Situationen:

- Den Kindern auf Grund von eingeschliffenen Verhaltensmustern Fragen zu stellen, ob sie wieder erfolgreich in der Schule waren oder aufgepasst haben, vereinseitigt den Umgang mit den Kindern und ihren Lernproblemen.
- Anleitung zum Prinzip "Wie nehme ich mich in meiner "Eltern-Kontrollfunktion" zurück, wie geht das Entlassen der Kinder in die Selbstverantwortung? Hier ist der Austausch mit anderen Elternerfahrungen sinnvoll und hilfreich.
- Bei den Klassenarbeiten sollten nicht die Noten interessieren, sondern die individuellen Veränderungen. Die Frage nach der Art der Fehler ist positiv an dem Lerninteresse orientiert, während die Frage nach der Menge der Fehler nur eine Vergleichsfrage ist, gemessen an früheren Arbeiten oder an anderen Schülern.
- Die Eltern erhalten Hilfen zur Lernorganisation, wie die Visualisierung durch Plakate, die Ordnung des Arbeitsplatzes, die adäquate Zeiteinteilung bei Schulhausaufgaben und Zusatzübungen.

Zu Beginn der Therapie wird der Kontakt zur Lehrperson hergestellt. Das Ziel ist es, die in dem Legasthenie-Erlass vorgesehenen Hilfen für das Kind zu erreichen:

- Pädagogische Benotung, positive Bemerkungen unter den Klassenarbeiten.
- Höhere Gewichtung der mündlichen Mitarbeit
- Verlängerung der Korrekturzeit für das Kind bei den Klassenarbeiten
- Veränderung der Sitzposition in der Klasse
- Gewichtung anderer Interessen des Kindes
- Genaue Beobachtung kleinster Fortschritte

12. Lernblockaden beachten und vermeiden

Ein Effekt dieser Beeinflussung des Umfelds Schule ist auch, dass die Kinder ihre falsche Erklärung ihrer schlechten Leistung ("ich bin dumm") und die Verlängerung der Schuldfrage, dass der Lehrer "blöd" sei, langsam aufgeben können. Die Kinder erfahren ihre Rechtschreibschwäche im Vergleich zu der besseren Leistung anderer Schüler. Da nun alle Schüler die gleiche Lehrerin oder den gleichen Lehrer haben und ihnen das Lernen in der Klasse als eine Selbstverständlichkeit vorgegeben ist, muss der Grund für ihren Misserfolg in ihnen selbst liegen. Und da ihnen die Möglichkeit der Selbsthilfe fehlt,

verlängern sie diesen Gedanken in diese Schuldfrage. Wenn dieser Selbstvorwurf bei den Kindern zu einem immer wiederkehrenden Gedanken wird, dann führt dies zu einer Selbstblockade. Da in einer Schulklasse der Unterrichtsverlauf nicht auf den langsam Lernenden eingestellt ist, erscheint es dem Kind weiter so, dass es nicht mehr so oft vom Lehrer aufgerufen wird. Damit ergänzt sich der erste Gedanke, das Dummsein, mit dem zweiten Gedanken, dass der Lehrer andere Schüler vorziehe und es nicht gern habe. Mit diesen beiden Gedanken, die das Grundprinzip der falschen personalisierenden Erklärung des schulischen Leistungsvergleichs ausmacht, blockiert sich das Kind nun zusätzlich in seinem Lernprozess. Es traut sich nicht mehr Fragen zu stellen, wenn es etwas nicht verstanden hat, glaubt, dass alle Anstrengung nichts nütze, weil der Lehrer es nicht beachte.

Für die Einschätzung des Entwicklungsprozesses eines Kindes ist es daher immer sinnvoll, wenn Lehrer Fachleute hinzuziehen. Erfreulich ist dabei, dass viele Lehrer bereits mit positiven Maßnahmen reagieren:

- Innere Differenzierung des Unterrichts
- Gruppengespräche mit allen Schülern über Legasthenie
- Absprache zwischen den Deutsch- und Fachlehrern
- Pädagogische Beurteilung der Leistungen des Kindes

13. Ausblick

Mit einer Legasthenie kann man leben, heißt es. Das muss man aber nicht. Gerade die Lerntherapie bietet durch den Einsatz eines alphabetischen, melodischen und rhythmischen Trainings eine Chance, den Kindern eine phonetische Bewusstheit unseres melodischen Sprechens zu verschaffen. Dadurch wird ein elementarerer Zusammenhang zwischen Aussprache und Rechtschreibregel hergestellt, als es ein bloß visueller Zugang erreichen kann.

Rechtschreibkompetenz beruht auf der Wahrnehmung und dem Wissen dieses Zusammenhangs und ist so ein Teil der allgemeinen Schriftsprachkompetenz. Mit dem Fortschreiten des Lernprozesses auf den einzelnen Stufen des Rechtschreibsystems ändert sich auch immer das Lerninteresse durch die veränderte Selbstmotivierung des Kindes und die Lernorganisation (Hausaufgaben-Situation, Hilfen durch den Lehrer und die Eltern), also das gesamte Bedingungsgefüge des Lernens.

Das Kind hat kleine Lernerfolge bei einer Sache gewonnen, die vorher mit dem Makel "Dummheit" versehen war. Die an diesem Lernprozess Beteiligten werden ihren Beitrag zur Änderung der vorher negativen Lernstrukturen leisten können, indem sie genau die oben beschriebenen Veränderungen am Kind beachten, thematisieren und weiter fördern.

Hierzu bieten die verschiedenen einschlägigen Artikel aus dem "Sprachrohr Lerntherapie" - Themenbeiträge der Jahrgänge 1998 bis 2003 - eine fundierte

Unterstützung. Des weiteren sei folgende Literatur empfohlen:

Betz/Breuninger, Teufelskreis Lernstörungen, Weinheim 1998

Breuer/Weuffen, Lernschwierigkeiten am Schulanfang, Weinheim u. Basel 1999

Findeisen/Melenk/Schillo, Lesen lernen durch lauttreue Leseübungen, Bochum 2000

Hennig/Knödler, Problemschüler, Problemfamilien, Weinheim u. Basel 1985

Mandl/Friedrich (Hrsg.), Lern- und Denkstrategien, Göttingen, Toronto, Zürich 1992

Naegele/Valtin, LRS in den Klassen 1-10, Band 2, Weinheim u. Basel 2000

Autoren:

Gisela Melenk M.A., Lerntherapeutin (Fil)

Andreas Cichy, Lerntherapeut (LARS)

Institut für Legasthenie- und Lerntherapie (ILT)

Gerhard-von-Are-Str. 4-6

53111 Bonn